

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagszeitung oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen
„Zentralbank“ in Berlin, Haase & Co. in Berlin und Königsberg,
M. Döns in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 54.

Dienstag den 6. März 1900.

XVIII. Jahrg.

Der Bericht der Ansiedelungs-Kommission

Ist jenen dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Er ergibt, was unseren Lesern bereits bekannt, daß, solange die Ansiedelungskommission in Tätigkeit ist (seit 1866), zu keiner Zeit ein derartiger Aufschwung des Siedelungswerkes festzustellen ist, wie gerade im Jahre 1899. Seit Beginn ihres Bestehens von 1866 bis Ende 1899 hat die Ansiedelungskommission verausgabt rund 126 Millionen Mark, vereinnahmt rund 25 Millionen Mark, sodaß die gesamten Nettoausgaben rund 101 Millionen Mk. betragen. Davon hat sie bis Ende 1899 angekauft im ganzen 270 Liegenschaften, darunter 58 Bauerngüter, zum weitaus größten Theile freihändig, mit einem Gesamtareal von rund 130 899 Hektar. Diese Erwerbungen vertheilen sich auf die vier Regierungsbezirke der beiden Provinzen in folgender Weise: Danzig 6541 Hektar, 2,10 Proz. des gesamten Großgrundbesitzes, Marienwerder 31 343 Hektar, 3,63 Proz. des ges. Großgrundbesitzes, Bromberg 41 489 Hektar, 4,12 Proz. des ges. Großgrundbesitzes, Posen 51 225 Hektar, 8,03 Proz. des ges. Großgrundbesitzes. Davon waren deutscher Besitz 40 Proz., nämlich 52 846 Hektar zu 32,4 Millionen Mark, polnischer Besitz 60 Proz., nämlich 78 035 Hektar zu 54,3 Millionen Mark.

Das ist ein Durchschnittspreis von 662 Mark auf den Hektar.

Bekanntlich ist der Ankauf 1899 so groß gewesen, wie in keinem vorangegangenen Jahre: es wurden 28 Guts- und 7 Bauerntwirtschaften für rund 15,3 Millionen Mark angekauft, alle freihändig. Vier Guts- und 6 Bauerntwirtschaften waren in polnischem Besitz. Insgesamt waren 18 131 Hektar Gutsland, 375 Hektar Bauermland. Zum Ankauf geboten waren der Ansiedelungskommission im Berichtsjahre 210 Güter und 110 bäuerliche Grundstücke, ungefähr ein Fünftel davon, zumeist durch Mittelspersonen, aus polnischer Hand. Von den erworbenen Gütern hatte die Ansiedelungskommission im Jahre 1899 im ganzen 125 mit einem Flächeninhalt von

92 663 Hektar in der sogenannten „zwischenzeitlichen“ Verwaltung. Davon waren 32 neu erworbene Güter mit einem Gesamtareal von 16 000 Hektar, die durchweg und zum Theile je nach ihrem Zustand erheblicher Zuschüsse bedurften, im ersten Stadium der Vorbereitung; 23 Güter mit einem Areal von 15 200 Hektar waren „relativ betriebsfähig“; 43 Güter waren in der „Befiedelung begriffen“ und 27 Guts- und Bauerntwirtschaften im Stadium der Auflösung. Planmäßig aufgetheilt waren bis Ende des Jahres 1899 118 000 Hektar; für die späteren Befiedelungsjahre verbleiben 19 Begüterungen mit rund 13 000 Hektar. Wie groß diese Fortschritte des Ansiedelungswerkes sind, wird vollends klar, wenn man sich erinnert, daß bis zum 1. April 1897 erst 70 000 Hektar zur Auslegung gelangt waren.

Politische Tageschau.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt in einem Artikel „Reichstagsarbeit und Reichstagsbesuch“, die Einführung von Tagesgeldern sei notwendig und vernünftig. Vielen minder wohlhabenden Abgeordneten sei der dauernde Aufenthalt in Berlin einerseits und die dauernde Entfernung von ihrem Wohnorte andererseits zu kostspielig. Die Fernhaltung der Sozialdemokraten sei mit dem Verzicht auf die Tagesgelder nicht erreicht worden, wohl aber seien viele Männer aus dem Mittelstande dadurch ausgeschlossen, deren thätige Mitarbeit dem Reichstage von großem Werthe hätte sein können.

Von einer Absicht, den zu den Philippinen gehörigen Sulu-Archipel für Deutschland zu erwerben, wird aus Madrid berichtet. Die „Post“ erzählt, daß zur Zeit nur Besprechungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten stattfinden, um festzustellen, ob die im spanisch-amerikanischen Frieden getroffenen territorialen Abmachungen sich auch auf einige den Philippinen benachbarte Inseln erstrecken. — Aus Washington erzählt der „Lok.-Anz.“, daß deutscherseits der Versuch gemacht werde, durch Mittelspersonen den einflußreichsten Sultan der Sulu-Inseln zu veranlassen, das deutsche Reich als Protektor anzurufen.

An die oberösterreichischen Grubenverwaltungen hat der Handelsminister die Anfrage gerichtet, ob durch Vermehrung der Schachtanlagen eine Steigerung des Förderquantums erreicht und der Kohlennoth gesteuert werden könne, und gegebenenfalls Staatsbeihilfe zugesichert.

Im östereichischen Abgeordnetenhaus hat am Freitag der Ministerpräsident Körber bei der Debatte über sein Regierungsprogramm von neuem sein Bestreben betont, den Kampf der Nationalitäten beizulegen. Freilich müßten von beiden Seiten Opfer gebracht werden. Die Regierung werde versuchen, die beiden streitenden Theile schrittweise einander näher zu bringen. Schlechtere Wege werde die Regierung dabei nicht betreten. Sie habe keine Hintergedanken.

Aus Wien wird vom Sonntag, 4. März gemeldet: Heute Vormittag veranstalteten 4000 bis 5000 Arbeiter eine Straßenkundgebung gegen die Gemeinde- und Landtags-Wahlordnung, indem sie den Rätter-Ring durchzogen. Die Kundgebung verlief in vollster Ruhe. Auf dem Rückwege erguerten sich einige kleine Lärmszenen, bei denen zwei Personen verhaftet wurden. Am Mittag zeigten die Straßen wieder ihr gewöhnliches Bild.

Zum böhmischen Grubenarbeiter-aussstande liegt folgende Meldung aus Troppan vom Sonnabend vor: Eine heute in Drlau stattgehabte Arbeiterversammlung hat den Beschluß gefaßt, vorläufig bis zum 13. März, d. h. bis der sozialpolitische Ausschuß des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet hat, im Ausstande zu verharren.

In der italienischen Deputirtenkammer wurde am Freitag bei der Verhandlung über die im vorigen Sommer durch königliche Verordnung eingeführte innerpolitische Maßnahme, welche die Vereins- und Versammlungsfreiheit beschränkt, nach heftiger Debatte eine vom Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung angenommen, wonach die Kammer von den Erklärungen der Regierung Akt nimmt. Dieses Vertrauensvotum für die Regierung gelangte mit 222 gegen 189 Stimmen zur Annahme.

Die goldenen Spitzen.

Roman von G. von Le Fort.

(Wiederholungs verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Da umarmte der große Mann mit dem Ausdruck fast kindlicher Güte in den ernsten Zügen die Schwester, küßte sie auf beide Wangen und rief wie befreit:

„Das ist meine alte, liebe, praktische, fürsorgende Lore wieder, die gleich da die Hand ansetzt, wo die erste Noth zu heben ist!“

Er ließ sich darauf neben Frau von Berge nieder, händigte ihr mehrere Scheine aus seinem Portefeuille ein, um alles erforderliche zu besorgen.

„Also ich werde für Kleidung, Wäsche u. s. w. Sorge tragen, bestelle mir das Kind, um Maße zu nehmen und Proben zu halten. Raimund, Raimund,“ jubte Frau von Berge fort, „das ist der Anfang, wie aber wird einst das Ende vom Liede sein — Staub, und Flög' er zum Himmel empor, bleibt doch nur, was er ist, eine Ansicht, die ich nach vollster Ueberzeugung theile!“

„Aber keine Regel ohne Ausnahme,“ warf er ein, „laß uns mit autem Vertrauen an's gute Werk gehen! Wenn das Kind einst ein geistetes, gebildetes, hübsches Mädchen geworden, dann wird alles Mühen und Sorgen reichsten Lohn finden — nicht wahr, mein zweifelnder Thomas?“

„Mama, bitte, sage uns, für wen alle diese schönen, vielen Sachen bestimmt sind — wir vergehen vor Neugierde,“ flehte ein hübsches Kind von ungefähr zehn Jahren, Frau von Berge anblickend.

„Neugierde ist gerade keine lobenswerthe Eigenschaft, mein Kind, außerdem dürfen Kinder sich nie so hinreißen lassen,“ lautete die Antwort.

Beschämt neigte sich der blonde Kinderkopf und fast hatte es den Anschein, als träten feuchte Tropfen in die blauen Wimpern; leise strich die Hand der Mutter über das blondhaar, und sie sagte:

„Diesmal soll Deine Neugierde befriedigt werden, wie es schon vor Deinem Drängen meine Absicht gewesen. Dunkel Raimund hat ein armes Kind, das gehungert, gefroren, das kaum ein Bett gehabt, angenommen, und für dies arme Geschöpf sind all' diese netten und praktischen Sachen bestimmt.“

„Aber der Dunkel ist doch nicht verheirathet — wo läßt er das arme Kind denn?“ fragte Else weiter.

„Sie wird in Pension zu einer Pastoriein gegeben, wo sie es sehr gut haben wird!“

„Weißt Du, Mama, eigentlich könnte das Kind zu uns kommen, wo wir so viele sind, wird ein Esser mehr auch satt, nicht wahr?“

Frau von Berge erblickte und wandte das feine, durchgeistigte Antlitz zur Seite. Ein Leben tief durch ihre schlauke Gestalt, gleichsam wie ein Schauer vor dräuender Gefahr. Wie sollten ihre reinen, guten Kinder mit jenem Geschöpf der Strafe in Verührung treten, nie den verdorbenen Begriffen desselben ausgesetzt werden.

„Else, thörichtes Kind,“ hub Frau von Berge wieder an, „Du sprichst wie ein recht unbedachtetes Kind. Einen Esser mehr, wie Du Dich ausdrückst, wäre wohl das wenigst Schwerviegender, doch bedenke einmal die Erziehung, die Sorgen, welche jedes von Euch

lieben Kindern verlangt, ist das nicht eine schwere Aufgabe für mich allein ohne den Vater — daran hast Du wohl nicht gedacht?“

Da schmiegte die kleine Gestalt des Kindes sich dicht an die Mutter, sah in deren bleiches Antlitz, küßte stürmisch die herabhängende, weiße Hand — während die Kinderaugen eine ganze Welt von Liebe, Fragen und Hingabe redeten: „Arme, liebe Mama,“ hauchte es hin und wischte verstocken mit der Hand über die feuch gewordenen Augen.

Sekundenlang waltete Schweigen.

Da richtete sich Elses Köpfchen wieder in die Höhe, und in kindlich-raschem Wechsel fragte sie: Wie heißt das Kind? Wird es uns nicht einmal besuchen — ich würde es schrecklich gern sehen!

„Wie es heißt, das weiß ich selber nicht, und besuchen muß es uns insofern, um alle Schätze in Empfang zu nehmen, die Dunkel Raimund ihm durch mich in den Schooß schüttet. Sonst aber,“ jubte Frau von Berge in merklich energischem Tone fort, „wünsche ich vorderhand keinen Verkehr, weil ich das Kind nicht kenne und erst die Ueberzeugung gewinnen muß, daß es ein gutes Mädchen ist. Gefallen Dir die Sachen, mein Elschen?“ endete sie liebevoll.

Ein längeres Gespräch spann sich noch zwischen Mutter und Kind hin. Neidlos bewunderte Else jene Schätze, welche einen gewissen Zauber auf jedes Kind ausüben, die sie voller Mitgefühl dem ihr höchst interessant erscheinenden Kinde gönnte, das im Moment ihre Phantasie ganz erfüllte.

Frau von Berge stand im Anfang der vierziger Jahre; sie, die Tochter eines Guts-

In Frankreich herrscht ein Kohlenarbeiter-Aussand in Carmaux bereits seit Wochen. Jetzt haben die Ausständigen beschlossen, den Minister Waldeck-Roussieu um Uebernahme des Schiedsrichteramtes zu ersuchen.

Der spanische Ministerrath hat beschlossen, 7 Millionen Pesetas, die aus den Mitteln des Extraordinariums des Kriegsbudgets noch übrig waren, zur Beschaffung von Schnellenergeschützen zu verwenden. — Der ansführende Ausschuß der spanischen Handelskammern bereitet eine Protestversammlung gegen das Staatsbudget vor.

In Konstantinopel sind in den letzten Tagen wieder vierzig höhere Beamte und Offiziere verhaftet worden, wie verlautet, auf die Demunziationen eines in den Spähendienst getretenen russischen Deserteurs und ehemaligen Journalisten, den schon seit Jahren als anrüchliches Individuum bekannten Intimus Sazet Veyss.

In China dauert die Verfolgung aller Freunde von Reformen an. Die „Times“ berichtet aus Shanghai vom Donnerstag, die Kaiserin-Wittve habe an die Vizekönige und Gouverneure geheime Befehle erlassen, alle mit der Reformbewegung hervorragend verknüpften Chinesen ausfindig zu machen und zu verhaften.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1900.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen empfing heute Mittag als Protektor des deutschen Flottenvereins den Kanzler desselben Freiherrn von Becken-Edelmann in andertthalbstündiger Audienz. Derselbe hielt Seiner Königlichen Hoheit über die organisatorische und propagandistische Thätigkeit des deutschen Flottenvereins Vortrag. Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich äußerte sich außerordentlich anerkennend über die bisherigen Erfolge, welche die patriotische Arbeit des Vereins im deutschen Volke gehabt habe.

Prinz Heinrich wird während seines sechsmonatigen Urlaubs zunächst mit seiner Familie Aufenthalt in Kreuznach nehmen, dann eine Reise nach England antreten und

besitzers, hatte, dem Zuge ihres Herzens folgend, dem Hauptmann von Berge die Hand gereicht. Vier blühende Kinder hatten das innige Band der Herzen in einer kurzen, überaus glücklichen Ehe nur noch fester und inniger geknüpft, daß kleine, materielle Einschränkungen beiden kaum der Beachtung werth schienen.

Da wurde das Herz der jungen Frau jäh vom härtesten Schlage getroffen. Ein Bild blühenden Lebens ritt Hauptmann von Berge eines Morgens fort zum Dienste; noch winkte seine Hand den Abschiedsguß hinauf zu dem halb hinter dem Vorhang verborgenen, schönen Frauenantlitz, und wenige Stunden darauf wurde dem jungen Weibe sein ganzes, großes Glück gebrochen, zerstört auf einer Bahre heimgebracht.

Ein Herzschlag hatte jählings den in seiner Vollkraft stehenden Mann gefällt — ein Ende dem himmelhohen Glücke gesetzt! Gebrochen lag das junge Weib am Todtenlager des heißgeliebten Mannes, sie konnte nicht denken, — sie fühlte nur dort, dort lag er — ihre Sonne, ihr Glück, ihr alles — sie war wie erstarrt, wie todt und verblutete langsam im Innern. Ihre großen, starren, brennenden Augen hingen an den geliebten Zügen.

Man nahm ihr das Letzte, man trug es hinaus zur kühlen Erde — o daß sie ihr brennendes Herz mitverleihen könnte!

Stumm lag sie im verdunkelten Gemach, es war todt, so todt, so öde, so trostlos leer geworden — ach, daß sie todt und bei ihm wäre — da schob sich ganz leise eine heiße, kleine Hand in ihre eiskalten Finger. Ein Schluchzen so leidenschaftlich drang zu ihr und ein kleiner, blonder Kopf schob sich dicht

nach der Rückkehr nach dem prinzipialen Gute Hemmelmarkt überfiedeln.

Der konservative Landtagsabgeordnete Knoch, Vertreter des Wahlkreises I. Diegnitz (Grünberg-Freystadt) ist Sonntag Vormittag gestorben.

Der Abg. Lieber wird, wie in Zentrumskreisen berichtet wird, auch nach seiner Genesung bis zum Herbst sich ansuchen und voraussichtlich zu seiner Erholung ein Bad besuchen.

Die Reichstagskommission zur Beratung des von den Abgeordneten Paasche und Köpcke-Deffau beantragten Surrogatverbots bei der Bierbereitung hat mit großer Mehrheit einen von demselben Abgeordneten gestellten Vermittlungsantrag angenommen, durch den bestimmt wird, daß zur Bereitung von Bier, welches nicht nachweislich für den Export bestimmt ist, keine anderen Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden dürfen, daß jedoch während einer Uebergangszeit von 3 Jahren ein Zusatz von Stärkezucker, Stärke syrup und Zuckerfouleur bei der Zubereitung von obergärigen Bieren gestattet sein soll, sofern diese Biere unter einer Bezeichnung zum Verkauf gebracht werden, welche es den Konsumenten ermöglicht, den Zusatz der vorbezeichneten Stoffe zu erkennen. Angenommen wurde ferner ein Zusatzantrag Gamb, der dahin geht, daß gleichzeitig mit dem Surrogatverbot für die kleinen Brauereien eine Ermäßigung der Steuer unter entsprechender Erhöhung der Steuer für die großen Betriebe eintreten soll. Es wurde noch festgestellt, unter „entsprechender Erhöhung“ sei zu verstehen, daß der Gesamtsteuereinzug für die Reichskasse durch diese Abstufung keine Erhöhung erhalten dürfe.

In einer Eingabe an den Bundesrath bittet der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend, der Bundesrath möge dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf betreffend die Nichtpflicht für Bierfässer vorlegen.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung der Grenzen des Stadtkreises Posen, des Kreises Posen (Ost) und des Kreises Schroda zugegangen. Infolge dessen ist auch eine Aenderung in der Abgrenzung der Wahlbezirke für zweijährig befunden worden. Ferner ist dem Hause ein Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Halle a. S. zugegangen.

Von der Entsendung eines deutschen Geschwaders nach Frankreich im Zusammenhang mit der Weltausstellung ist nach der Münchener „Allg. Ztg.“ bisher in unterrichteten Kreisen in Berlin nichts bekannt.

Der Schnelldampfer „Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie dampfte Freitag Nachmittag nach Rückkehr der Passagiere von den mannigfachen Ausflügen zu den sehenswerthen Stätten des heiligen Landes, wie Jerusalem, Bethlehem, Jericho u. s. w., die allseitig das größte Interesse und den lebhaftesten Beifall der Theilnehmer gefunden hatten, von Saffa weiter.

Bei dem Unfall des Linienschiffes „Sachsen“ ist der Stewen beschädigt, und die besonders nach der Backbordseite hin liegenden Bodenplatten vor den Abtheilungen 5 bis 11 sind eingebenkt und zum Theil

durchschnitten; auch die Schrauben und ihre Lager haben gelitten. Zur Ausbesserung der Schäden sind sofort 100 Arbeiter an Bord des Panzers in Thätigkeit getreten.

Auf Grund des deutsch-amerikanischen Packetabkommens werden versiegelte Postpakete nach den Vereinigten Staaten nicht zugelassen, weil der Inhalt den Zoll- und Postbeamten leicht zugänglich sein muß. Deshalb sind die Postanstalten seitens des Reichspostamtes angewiesen, versiegelte Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr anzunehmen, sondern den Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

Die zur Beratung über die Aufhebung der Ausnahmetarife für Kohlen vom Minister der öffentlichen Arbeiten einberufene Kommission wird nach der „Post“ noch nicht sobald zu einem Ergebnis kommen. In der Kommission herrsche Einigkeit darüber, daß von einer Begünstigung der Einfuhr fremder Kohlen nicht die Rede sein kann, daß aber betrreffend der Ausnahmetarife eine durchaus individuelle Behandlung nach wirtschaftlicher Bedeutung und Entstehungsgrund sich empfiehlt.

Die Reichsbank hat, wie die „Zkf. Ztg.“ erfährt, eine Dividende von 10,48 % gegen 8,51 % im Vorjahre vorgeschlagen.

Wilhelmshaven, 3. März. Das neue Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ unternahm gestern seine erste Probefahrt, welche in äußerst zufriedenstellender Weise verlief. Heute fehrte das Schiff wieder in den Hafen zurück.

München, 4. März. Unter dem Vorsitz des bayerischen Reichsraths Freiherrn von Würzburg traten heute die Delegirten der bayerischen Ortsgruppen des deutschen Flottenvereins zusammen, um über die Gründung eines bayerischen Landesverbandes zu berathen. Freiherr v. Würzburg wies auf das große Interesse des Prinzregenten an der Flottenfrage hin und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Prinzregenten aus. Sodann wurde einstimmig die Gründung eines bayerischen Landesverbandes beschlossen und dessen Organisation in allen Grundzügen nach dem eingehenden Referat des Universitätsprofessors Freiherrn v. Stengel festgelegt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde von einem Vertreter aus der Pfalz, Landtagsabgeordneter Dr. Hammerichmidt, in Anregung gebracht, es möge einem Mitgliede des königlichen Hauses das Protektorat über den Landesverband angetragen werden, was die allseitige Zustimmung fand. Schließlich wurde die Absendung des folgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „An Se. Majestät den deutschen Kaiser, Berlin. Soeben haben sich die in Bayern bestehenden Ortsgruppen des deutschen Flottenvereins zu einem Landesverbande zusammengeschlossen. Eurer kaiserlichen Majestät, als dem obersten Kriegsherrn der deutschen Marine, erstattet der allenunterthänigst Unterzeichnete hiervon in tiefster Ehrfurcht Meldung mit der Versicherung, daß der Landesverband mit allen Kräften bestrebt sein wird, die hohen nationalen Ziele des deutschen Flottenvereins zum besten des gemeinsamen Vaterlandes zu verwirklichen. Allenunterthänigst treuehuldigster bayerischer Landesverband des deutschen Flottenvereins.“

heranzuwachsen, je schwerer und verantwortlicher sich ihre Pflichten gestalteten, und je drückender zwischen die Sorgen nagten und ihren energiegelassen Sinn und ihr tapferes Herz zusammenknürrten. Als dann aber sprang rasch ihre selbstbewußte Entschlossenheit ein. Ihr praktisch veranlagter Verstand fand allemal ein Auskunftsmitel und in stillen Nachtstunden sah sie mit glühenden, rothen Wangen über Buch und Papier gebeugt, um durch Ueberlegen von Büchern Geld zu erwerben.

In diese Zeit fiel die völlig unerwartete, sürförende Aufgabe für das, von ihrem Bruder dem Schlamme der Großstadt ent-riffene Kind, gleich dem Sturmwinde auf ihren Lebenspfad.

Ihr ganzer Sinn, ihr feines Gefühl, ihre sittlichen Anschauungen empörten sich, mit jenem Kinde der Straße in Berührung zu treten, obgleich sie all' ihr christliches Mitgefühl, all' ihre warme Menschenliebe in die Waagschale legte.

Sie meinte dennoch bei sich, daß nichts die Klust zu überspannen vermöchte, welche die moralische Verbundenheit, in der das Mädchen angewachsen, und ihre eigenen Begriffe von Moral und Sitte trennte. Und was konnte die Zukunft dereinst für ihren Bruder im Schooße bergen — nichts als unausbleibliche Enttäuschungen! Was für sie und ihre Kinder sobald das Kind seinem väterlichen Beschützer mit den Jahren an's Herz wüchse? — was weiter — was weiter? — grübelte Frau von Berge.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in Südafrika.

Natal ist von den Buren aufgegeben worden. In größter Ordnung vollziehen die Burenstreitkräfte den Rückzug unter persönlicher Leitung von Jonbert. Wie vorauszu-sehen war, ist nur eine geringe Streitmacht in den Pässen der Draakensberge zurückgelassen worden, um den Vormarsch Bullers anzuhalten. Buller erklärt in einem Telegramm aus Ladysmith vom Freitag Abend 6 1/2 Uhr, daß der ganze Bezirk vollständig von den Buren geräumt ist. Abgesehen von der Höhe des Van Keenens-Passes, wo einige Wagen sichtbar sind, sei keine Spur von ihnen zu entdecken. Ihr letzter Wagen hat Modderspruitstation am Freitag Mittag 1 Uhr verlassen und hierauf haben sie die Brücke gesprengt. Buller meldet weiter: Ihre Wagen haben sie vor 6 Tagen gepackt und sich dann in nördlicher Richtung von Ladysmith in Bewegung gesetzt, so daß es uns nicht möglich war, sie abzuschneiden; jedoch haben sie große Mengen von Munition jeder Art, Viehfutter, sowie Lagergeräthschaften und anderes Gepäck zurückgelassen. Ihre Geschütze haben sie bis auf zwei mitgenommen.

Der größte Theil der bisher in Natal stehenden Burentruppen ist nach dem Norden des Dranje-Freistaates gezogen. In der Umgebung von Leyds in Brüssel glaubt man, daß Lord Roberts in der Umgebung von Wynburg nordöstlich von Bloemfontein gegen 30000 Buren treffen wird. Leyds nimmt an, daß sich der englische Vormarsch in folgender Weise vollziehen wird: Centrum: Roberts auf dem Wege Kroonstadt-Johannesburg. Rechter Flügel: Buller, der Durchbruchversuche nach Harrysmith, Bethlehem, Kroonstadt machen wird, da wahrscheinlich der Weg über Newcastle nicht zu forciren ist. Linker Flügel: Methuen mit der Aufgabe, die Eisenbahnlinie nach Mafeking zu säubern und gestützt auf diese nach Potchefstrom vorzudringen. Dieser eventuelle Vormarsch Methuens ist gefährlich, weil er zu weit ab von der Hauptarmee operiren muß. Nach Privatmeldungen soll von den Buren auch die Belagerung von Mafeking aufgegeben werden. Bloemfontein wird von den Buren preisgegeben. Jonbert beauftragte die Generale Dewet und Delarey, welche die Straße von Bloemfontein besetzt haben, den Vormarsch von Roberts nur solange anzuhalten, bis die Konzentration der gesamten Burenstreitmacht bei Wynburg vollendet ist. Lord Roberts hat sein Hauptquartier von Paardeberg nach dem nahe gelegenen Dsfontein verlegt. Von hier aus wird dem „Standard“ vom Donnerstag berichtet, daß die Engländer mit den Buren bereits 6 Meilen nach Süden zu ein kleines Gefecht gehabt haben, bei welchem dem englischen Obersten Rimington das Pferd unterm Leibe erschossen wurde. Das Land nördlich und östlich von Dsfontein werde nach der Aussage der Spähmannschaften von kleinen Burenabtheilungen bestrichen. Vom Freitag berichtet „Reuters Bureau“ von Dsfontein: Die Buren stehen ungefähr 4 Meilen vor den englischen Stellungen, ihr rechter Flügel lehnt sich an den Fluß, ihr linker Flügel stützt sich auf einen hohen Berg. Die Zahl der Buren wird auf 5000 bis 6000 geschätzt.

In Kimberley sind nach einem Telegramm, das Lord Roberts am Freitag nach der Rückkehr von einem „ganz eiligen Besuche“ Kimberleys an das Kriegsamt sandte, alle öffentlichen Gebäude in Spitaler verwandelt worden. Roberts hebt die freundliche Art hervor, in der verwundete Buren und Briten über ihre Kriegserlebnisse plauderten und betont, daß die englischen Soldaten vor dem Abmarsch nach Modder-River ihre Zwieback-Rationen mit gefangenen Buren theilten; einige der armen Burschen waren in ihrem Lager halb verhungert.

Im Norden der Kapkolonie hat die englische Vorhut in der Nacht zum Freitag Achterdong besetzt. Englischen Meldungen zufolge verschauzen sich die Buren bei Norvalspont.

Die Belagerung von Ladysmith hat 118 Tage gedauert. Wie stark General Whites Truppenmacht beim Entfah noch gewesen, ist amtlich bisher nirgends mitgetheilt worden. Die „Daily Mail“ phantastirt von einer Vermehrung der Streitmacht Bullers „um 10 000 glänzende Soldaten.“ Die in Ladysmith eingeschlossenen Truppen bildeten eine Kavallerie-Brigade. Dem „Standard“ wird aus Ladysmith gemeldet: Die Kavallerie-Brigade hat sozusagen zu existiren aufgehört. Am Anfang des Jahres hatten wir 5500 Pferde und 4500 Maulthiere. Gegen Ende Januar konnten wir nur mehr 1100 Pferde ernähren. Die Beschließung war während der ganzen Belagerung schwer, doch im ganzen unwillkürlich. Der Schatzung nach sind seit Beginn der Einschließung 12000 Geschosse in die Stadt geschleudert worden oder durchschnittlich 3 Tonnen Sprengkörper auf den Tag. Seit Beginn der Einschließung

sind rund 1200 Offiziere und Mannschaften getödtet worden.

Bei den Kämpfen um Ladysmith haben die Frauen der Buren an der Seite der Männer gekämpft. In einem Bericht des „Reuterschen Bureau“ über die blutigen Kämpfe bei Pieters Hill heißt es: In den Laufgräben befanden sich auch bis drei Stunden vor dem britischen Angriff Frauen der Buren bei ihren Männern; zwei Frauen fanden wir in den Laufgräben; die eine todt, die andere mit einem Schuß durch die Brust; letztere starb am Freitag.

General Cronje ist nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ am Freitag von Simonstown, südlich von Kapstadt an der falschen Bai, eingetroffen, wo bisher auch der Führer des deutschen Korps Oberst Schiel gefangen gehalten wurde.

Präsident Krüger hat sich, wie dem „Reuterschen Bureau“ zufolge aus Vrenzo Marques verlanter, nach dem Dranje-Freistaat begeben, um sich mit dem Präsidenten Steijn zu berathen. — Eine solche Konferenz erscheint sehr begreiflich angesichts der durch die Vorgänge der letzten Woche völlig veränderten Kriegslage. Die „Times“ giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser Schritt den Vorläufer zur Einleitung von Friedensverhandlungen bilde.

Die Einverleibung der Burenrepubliken mit den übrigen Theilen von Südafrika verlangt die „Times“, indem sie sich energisch jede Vermittelung anderer Mächte verbittet. Die Vereinigung der Burenrepubliken unter der Herrschaft der Königin sei so gut wie erledigt. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt angesichts der veränderten Kriegslage: „Transvaal muß unabhängig sein und den freien Zugang von Djean erhalten, deues zur regelrechten Entwicklung seines staatlichen Organismus braucht.“ In bezug auf die Friedensvermittlung fügt das russische Blatt hinzu: „Man muß abwarten, bis die Regierung von Transvaal, deren Vertreter Dr. Leyds bei den Höfen aller Großmächte akkreditirt ist, die Bitte um Intervention ausspricht.“

Die Transvaal-Gesandtschaft bestätigt in mehreren Aeußerungen, welche die Brüsseler Presse veröffentlicht, daß die maßgebenden Faktoren in Brätoria die jüngsten Ereignisse ganz kaltblütig auffassen und denselben durchaus keine tragische Bedeutung beilegen. Die Gesandtschaft erklärt, Transvaal sei durchaus nicht bereit, irgend welche englische Friedensbedingungen anzunehmen, noch weniger um Frieden zu bitten. Der Kampf bis auf's äußerste sei beschlossene Sache.

Die neuesten Reuter-Telegramme melden: Colesberg, 4. März. Eine englische Truppenabtheilung mit zwei Geschützen machte gestern einen Rekognoszierungsmarsch nach der befahrenen Brücke über den Dranjefluß und fand dieselbe unbesetzt. Am jenseitigen Ufer wurden etwa 50 Buren gesehen, die sich zurückzogen, als eine Granate gegen sie abgefeuert wurde. — Das englische Lager ist gestern nach Bamry, sieben Meilen nördlich von Colesberg, verlegt worden.

London, 4. März. Einer Meldung des „Reuterschen Bureau's aus Dordrecht vom heutigen Tage zufolge greift die unter dem Befehle des Generals Brabant stehende Kolonial-Division, nachdem sie die ganze Nacht marschirte, heute die Buren an, die sich in einer starken Stellung bei Labuschagnes Nek befinden.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 2. März. Der hiesige Rechtsanwält und Notar Herr Dr. Willigst ist dermaßen nervenkrank, daß er seine Aemter als Notar und Rechtsanwält niedergelegt und seinen Austritt aus dem Anwaltsstande dem Justizminister angezeigt hat. Dem Schwererkrankten ist Herr Superintendent Ehring von hier als Pfleger bestellt worden.

Localnachrichten.

Thorn, 5. März 1900. (Ordensverleihung.) Dem Volkstheater-Gesellonect in Thorn ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

(Personalien.) Der Regierungsrath Dr. Kewald zu Marienwerder ist der königlichen Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Schallehn zu Berlin ist der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

(Einführung.) In der Garnisonkirche fand gestern Vormittags die feierliche Einführung des an der Stelle des nach Spandau versetzten Divisionspfarrers Herrn Strauß zum Divisionspfarrer der 85. Division in Thorn berufenen Herrn Pfarrer Großmann vom Militärwaisenhaus in Preßburg durch den Militär-Oberpfarrer Herrn Konfistorialrath Witting in Danzig vor einer zahlreichen Gemeinde statt. Der Einführungsfeier wohnten die Herren Divisionspfarrer Wede und Pfarrer Jacobi bei. Nach einer erhebenden Ansprache des Herrn Militär-Oberpfarrers Witting über die hohe Bedeutung des Wortes Dienen und nachdem Herr Divisionspfarrer Großmann durch sein feierliches „Ja“ und Dankschlag vor versammelter Gemeinde bekräftigt hatte, der Letzteren als ein rechter Diener Gottes ohne Ansehen der Person das Evangelium lauter und rein

an ihre Seite — sie fühlte das konvulsische Beben eines kleinen Körpers, „Mama! schlußchte es herzzerreißend — „liebe Mama!“

Da drang es heiß zum Herzen der jungen Frau, sie richtete sich auf, sie zog das kleine, zarte Mädchen — ihr Kind — sein Kind zu sich empor, sie umfaßte es fast wild und indem lösten sich Thräne um Thräne aus ihren brennenden Augen und mischten sich den Thautropfen aus ihres Kindes Auge.

Wie lange Mutter und Kind geweint, geschluchzt, sie konnte es niemals sagen. Endlich aber hob und senkte sich die kleine Kinderbrust in regelmäßigen Athemzügen — es schlief geborgen am Mutterherzen.

In dieser Feueranfengrenzenlosen Zammers, selbstverleugnenden Mitgeföhls, plöblich erkannter, doppelter Pflichten wurde das aufopferndste Mutterherz geboren — sie mußte leben, sie mußte seine Kinder erziehen! Sein edler, großherziger Charakter sollte anstehen in seinen Söhnen, dies war fortan ihr Lebenszweck, für den zu leben sie sich erhalten mußte.

Nie strich die geringste Klage über ihre Lippen, wenn kleinere oder größere Ent-sagungen durch die veränderte Lebenslage an sie herantraten. Sie arbeitete mumentweg, damit sie fremder Hilfe entholten sei, und trotz mancher Einschränkung übergoß ein eigener Rauber die ganze Händlichkeit — Harmonie in allem Thun und allem Denken, während ein Hauch von Poesie das ganze Heim der jungen Frau durchflutete.

Erster wurde sie, je mehr die Kinder

verfländigen und als ein treuer Seelsorger dienen zu wollen, überreichte der Herr Oberpfarrer Wittling dem neuen Divisionspfarrer die königliche Berufung und führte ihn in sein Amt ein. Nachdem die anwesenden Amtsbrüder den neuen Pfarrer der Gemeinde bewillkommnet hatten, hielt Herr Divisionspfarrer Großmann nach dem Gesang der Gemeinde seine Amtseinführungsvorträge, in der er zuvor der segensreichen Thätigkeit seines Vorgängers gedachte und dann anknüpfend an die Worte des erwähnten Textes hervorhob, nicht mit hohen Worten, die über die Köpfe hinausschallen, sondern mit Worten, die in die Herzen dringen, wolle er seines Amtes walten und das Evangelium lauter und rein verkündigen. Uebergehend auf die beginnende Passionszeit lenkte der Geistliche dann die Blicke auf das Bild des Gekreuzigten und führte näher aus, wie der Glaube an die Erlösung uns in allen Lagen des Lebens Trost, Zuversicht, Muth, Festigkeit verleihe. Wie der Gedanke an den Erlöser den Kranken Stärke, den Verzweifelnden Aufrechte, dem Schwachen Kraft verleihe und die Sterbestunde mit Seligkeit erfülle. Das sollten sich auch die jungen Soldaten bei den vielen Anforderungen, die an sie herangetragen; beim Dienst in der Kaserne, in Lazareth etc. immer vor Augen halten. Die Predigt war von großer Wärme und überzeugender Kraft getragen.

(III. Wanderversammlung der westpreussischen Kreisvereine — Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.) Die im vorigen Jahre begründete Vereinigung der westpreussischen Kreisvereine im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hielt am gestrigen Sonntag ihre 3. Wanderversammlung ab. Die hiesige Handelskammer hatte durch die Bewilligung eines Beitrages von 30 Mark an den Festkosten den Bestrebungen dieser zusammenfassenden Organisation eine Förderung zuteil werden lassen. Zu der Wanderversammlung, an der sich die Mitglieder des Kreisvereins Thorn recht rege beteiligten, waren Delegirte aus Boyen, Bromberg, Marienwerder Graubenz etc. erschienen. Als Vertreter des Gesamtverbandes war der Leiter der Verbandsgeschäftsstelle in Königsberg Herr Müller aus weiter Ferne herbeigekommen. Dem Empfang der auswärtigen Gäste und Bewillkommnung beim Frühstück im Vereinslocale (Schützenhaus) schloß sich nachmittags 3 Uhr daselbst ein gemeinschaftliches Mittagessen an, bei welchem den vorzüglichen Speisen und Getränken des Schützenhauswirthes volle Würdigung zuteil wurde und sich bald eine recht fröhliche Stimmung entwickelte. Diefelbe kam in mehreren Tischreden zum Ausdruck, in welchen das einige Zusammenhalten besonders kräftig betont wurde. Die Tischmusik wurde von Mitgliedern der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments in schönster Weise ausgeführt. Die geschäftliche Sitzung wurde um 1/2 Uhr durch den Vertrauensmann des Kreisvereins Thorn Herr Kerner eröffnet. Aus den Verhandlungen ist zu ersehen, daß der Vorliegende eine befriedigende Entwicklung der neuen Vereinigung konstatiren konnte. Ferner wurde beschlossen, daß künftig von jedem einzelnen Vereine zu den Kosten der ordentlichen Wanderversammlung ein Jahresbeitrag von 20 Bfg. pro Mitglied erhoben werden soll. Der als Gast erschienene Herr Blath-Bromberg theilte mit, daß der 105 Mitglieder starke Bromberger Verein bereit sei, sich der Vereinigung anzuschließen. Die Aufnahme des Bromberger Vereins wurde von der Wanderversammlung genehmigt und auf den Wunsch des Bromberger Vereins dem Namen der Vereinigung ein entsprechender Zusatz „und angrenzender Vereine“ gegeben. Um den Bromberger Herren entgegenzukommen, wurde ein auch zustimmend begründeter Vorschlag gemacht, Bromberg zum Vorort für die nächste ordentliche Wanderversammlung zu wählen. Da der Bromberger Abgeordnete Herr Blath jedoch ohne Auftrag nicht bindende Erklärungen hierüber abgeben konnte, wurde Danzig als nächster Vorort gemäß früheren Wünschen bestimmt. Ferner wurde beschlossen, den am 25. März zusammenzutretenden allgemeinen Verbandstag in Leipzig mit einem Delegirten zu bezeichnen und wurde der Vorliegende und Vertrauensmann des Thorer Kreisvereins Herr Kerner als solcher und als dessen Vertreter Herr Wilh. Eichler gewählt. Jeder Delegirte, der 100 Stimmen vertritt, erhält die Reisekosten 3. Klasse nach Leipzig (hin und zurück) vergütet. Erwähnt sei, daß von einigen Rednern über eine Veranschaulichung des Offens seitens der Verbandsleitung gellaut wurde, dem gegenüber der Leiter der Verbandsgeschäftsstelle in Königsberg Herr Müller betonte, daß vom Verband die einzelnen Gegenden in vollständig gleicher Weise berücksichtigt werden, daß aber alle Anwesenheiten nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gesehen können. Damit war die Tagesordnung nach stellenweise recht lebhaften Debatten erschöpft. Ein solenner Festkommers, vereinigt am Abend die Festgenossen, deren Zahl sich noch erweitert hatte, im großen Saale des Schützenhauses. Herr Guido Unterfeiere in einem Vortrage die unsichtbare Bande zwischen den Rändern der Erde knüpfende Thätigkeit des Raumfaums, worauf sich der Vorhang hob und ein farbenprächtig lebendes Bild, alle Völker von den Göttern der Natur geschickt, zeigte, das der Mitwirkenden nach dem Klänge der Musik führte uns die verschiedensten Charaktere: Affen, Tiger, Araber, Neger, Chinesen, Juden und nicht zu vergessen die Vertreter der deutschen Flotte, die schwebend dem Handel folgt, vor Augen. Ein prächtiger Schwank in einem Akt, bei welchem die Zuschauer nicht aus dem Saale herauskamen, „Ein Zimmer mit zwei Betten“ erhöhte die ideale Stimmung und noch viele gute Vorträge, die geradezu hervorragendes boten, reichten sich den ersten Glanzleistungen an. Die merkwürdige und aufopfernde Thätigkeit des Herrn Einfeld verdient besonders hervorgehoben zu werden. Nach einer packenden Rede des Verbandsvertreters Müller-Königsberg, in welcher er zunächst der vor ca. 20 Jahren in Leipzig durch 10 Herren erfolgten Gründung des Verbandes gedachte, der im Oktober v. Bz. das 100.000. Mitglied aufnehmen konnte und dem namentlich die segensreiche Schöpfung der Genesungsheime, von denen eines sich bereits im Erzgebirge erhebt und ein zweites demnächst im Taunus errichtet werden soll, der Fürsorge der Mitglieder empfahl, gelangt ein von dem Thorer Vorstandsmitgliedern gestifteter Botenlauf zum besten der Genesungsheimstätte zur Verlesung, bei welchem ein recht schöngeistiger Vortrag erzielt wurde. In fröhlichster Stimmung

blieben die Teilnehmer noch lange vereint. Die Wanderversammlung erhielt mit dem Kommers einen recht würdigen Abschluß. Begrüßungsbesuchen waren aus Danzig, Dirchan, Elbing (schriftl.) Krefel, Dt.-Krone und Schullis, sowie aus Halberstadt, wo gleichzeitig ein Kreisvereins-Verbandsstag abgehalten wurde, in Erwiderung eines von Thorn abgelaassenen Telegramms eingetroffen. — (von Satorski's Kriegsfeiern.) In jene große Zeit, welche das deutsche Volk in Waffen sah, wo aller Hader der Parteien schwieg und alle Stämme Deutschlands dem Rufe ihres Kaisers folgten, zur Grenze zogen, um den Erbfeind von derselben fernzuhalten und mit Gut und Blut das theure Vaterland zu verteidigen, fühlte man sich hinein versetzt bei dem Besuch der v. Satorski'schen Kriegsfeiern im Viktoria-theater, deren Aufführung hier selbst trotz der ganz enormen Kosten und der jedem Einzelnen auferlegten Opfer an Zeit und häuslicher Bequemlichkeit, ermöglicht zu haben, das außerordentliche Verdienst des Kriegerveins und seines rührigen Vorsitzenden Herrn Hauptmann a. D. M. A. Satorski ist. Wir besuchten am Sonntag die erste Aufführung, zu der Sr. Excellenz General der Infanterie Gouverneur von Mainz erschienen war, und müssen gestehen, daß die geklebte Aufgabe glänzend gelöst ist. Wer mit den großen Schwierigkeiten vertraut ist, welche die Stellung lebender Bilder mit ungeschultem Personal bereitet, der wird dem Leiter der Aufführung die Anerkennung für das bewiesene Geschick nicht verjagen. Die einzelnen Bilder sind geradezu plastisch herausgearbeitet und zeigen eine Farbenpracht und eine Naturtreue, die höchst bemerkenswerth ist. Namentlich wird die Darstellung durch die in lebenswüthiger Bereitwilligkeit von benehmen Persönlichkeiten übernommene Recitation des erläuternden Textes der im Volkstheater geschriebenen Heinrich Schöen'schen Festschrift und eine den einzelnen Momenten angepaßte Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 21. Regiments. Einige Bilder sind tief ergreifend, so z. B. König Friedrich Wilhelm am Sarge seiner Mutter, ferner Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des französischen Generals Abel Douay. Wer das große berühmte Kolossalgemälde gesehen hat, der erkennt sofort, daß hier auf das getreueste die künstlerische Gruppierung beibehalten ist. Namentlich dies Bild war von packender Wirkung, die Heldegestalt „unseres Frig“ trat durch geeignete Auswahl der Persönlichkeit recht wirkungsvoll hervor und die Figuren der von Schmerz gebeugten Franzosen waren gleichfalls recht glücklich wiedergegeben. Die Majestät des Todes verklärte das schöne Bild. Wie ergreifend ist der Heldeentod des Dragoner-Obersten von Uerswald bei Lionville-Mars-la-Tour dargestellt, der sterbend unter dem Rufe „Hoch König und Vaterland“ vom Berde stinkt, nachdem er den Rest seiner Getreuen gesammelt hatte. Den Einbreiten fangen die Arme seiner hinzuströmenden treuen Reiter auf u. betten ihn weich auf dem Schlachtfelde. Ein schöner Reiterstod! Die Gestalten unseres alten Kaiser Wilhelms, Bismarcks, Moltkes, Napoleons III. treten uns im Rahmen der geschichtlichen Begebenheiten entgegen. Aber auch an heiteren Bildern aus dem Kriegesleben fehlt es nicht, wir erinnern z. B. an die auch in einem Gemälde durch Künstlerhand bereuigte Episode aus dem großen Kriege „Der Bohrer und der Turck“. Mitten aus dem heftigsten Schlachtgetümmel holt ein krammer Bohrer einen Turck heraus, weil sein Sandmann solchen schwarzen Kerl einmal lebend in der Nähe sehen wollte. Und dann kam das Bild, welches unser Interesse unmittelbar berührt, weil es den unergänzlichen Ruhm der Tapfern vom 61. Infanterie-Regiment in der schlichten Gewalt der Thatfachen wieder vor uns aufleben läßt, jener treuen Kommern, die den Treuechwur mit dem Tode besiegelten. Die einzige Fahne, die 1870/71 verloren ging, hat der Feind nicht erobert. Sie wurde von ihm gefunden unter einem Todenschild.

Wenn wir nun ohne Föhn wiederkehren, Ihr Brüder alleamt geht uns Bardon! Verloren haben wir sie schon, Doch keinem Lebenden ward sie genommen. Der Augenblick des Kampfes, in dem ein Fahnen-träger nach dem andern umsinkt, und keiz neue Arme sich ausrecken, das fallende Feldzeichen zu ergreifen, ist in lebensvollster Weise dargestellt und das Ganze von künstlerischer Schönheit, die festzuhalten bei einem solchen Motiv keine leichte Aufgabe ist. Stimmlicher Verlauf begleitete die einzelnen Bilder; es war eine gehobene Stimmung unerkennbar. Als dann die Schluß-Apothose: Kaiser Wilhelm in der Mitte seiner Paladine, geschildert von der hehren Germania und getragen von der Liebe des Volkes, unter den Klängen des herrlichen Vaterlandsliebes „Deutschland, Deutschland über Alles“ sich aufwollte, da stimmte die ganze Zuschauermenge mit ein und sollte den Mitwirkenden reichlichen und wohlverdienten Beifall. Die Mannigfaltigkeit der Kostüme und die große Zahl der Mitwirkenden kam in diesem Bilde recht anschaulich zur Geltung. Hervorgehoben sei, daß im Saale eine recht behagliche Temperatur herrschte und somit auch der Aufenthalt ein recht angenehmer war. Die Kriegsfeiern tragen un-erleugbar dazu bei, das Volkstheater für eine große schwere Zeit, in welcher das deutsche Volk die langersehnte Einheit erlangt, von Neuem zu beleben und zu erhöhen. Da durch den Besuch derselben gleichzeitig die Wohlfahrts-einrichtungen des Kriegerveins eine Unterföhung finden und ein Theil der Einnahmen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal bestimmt ist, das der unergänzlichen Dankbarkeit der Stadt Thorn für Kaiser Wilhelm I einen würdigen Ausdruck verleihen soll und noch immer seiner Vollendung harrt, so empfehlen wir die bis zum 11. d. Mts. stattfindenden Kriegsfeiern der wärmsten Theilnahme aller Bevölkerungs-klassen!

(Theater-vorstellung zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Damen und Herren der hiesigen Offizier- und Zivilgesellschaft hoben sich auf Anregung des Herrn Gouverneurs Excellenz v. Almann bereit erklärt, eine öffentliche Liebhaber-Vorstellung für das geplante Denkmal zu veranstalten. Diefelbe ist für Mittwoch den 21. d. Mts. (Mittfasten) im Artushofe geplant, zur Aufföhrung sind zwei Lustspiele und eine Operette in Aussicht genommen. Den Verkauf der Einlaßkarten (zu 2 Mk.) will Herr Buchhändler Schwarz übernehmen.

(Zum Konzert Frau Maria Goetze am 9. März.) Ueber ein in Dresden von Frau Goetze im letzten Herbst gegebenes Konzert schreibt der dortige Berichterstatter folgendes:

„Die durch ihre wunderbaren Gesangsleistungen hierorts längst bekannte und verehrte Kammer-sängerin Frau Maria Goetze von der Königl. Oper zu Berlin entsandte wiederum die Zuhörer-schaft, welche den Saal dicht gefüllt hatte, durch ihren herrlichen Gesang. Sie trug eine Reihe köstlicher Lieder vor und mit Orchesterbegleitung die große Arie aus Wagner's Orpheus und die Arie aus dem Lango von Händel. Im Verlaufe des Abends wurde sie nach allen Darbietungen mit Beifall förmlich überschüttet, ganz besonders nach der entzückend gelungenen „Morgenhymne“ von Heuschel. In der Gernheim'schen Kom-position „Morgens“ konnte Frau Goetze den beiden zweigedichteten Stimmungsauf von kleinen g bis sämmtliche Töne stehen ihr bei immer edelklingendem Fortissimo und bis zum leichten pianissimo jederzeit voll zur Verfügung, der Vortrag zeigt stets von höchster künstlerischer Auffassung ihrer Aufgabe. Zum Schluß des Konzerts erhob sich ein ganz enormer, nicht enden wollender Beifallssturm, der laut genug dafür sprach, daß die beliebte Sängerin wiederum alle Erwartungen voll erfüllt hatte.“

(Der Männergesangsverein „Liederfreunde“) hielt am Sonntag in den Räumen des Schützenhauses sein 2. Winterkonzert ab. Dasselbe war sehr gut besucht. Die vortrefflichen gesungenen Darbietungen, die Aufföhrung des Schwanks „Dektor“ von Gustav v. Moser, sowie das gediegene instrumentale Konzertprogramm riefen bei allen Theilnehmern die heiterste Feststimmung hervor. Ein fröhlicher Tanz beschloß die gelungene Feier.

(Der Graphische Verein) hielt am Sonntag Abend seine diesjährige General-versammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht erstattet wurde. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahreschlusse 16 (gegen 24 im Vorjahre), doch liegen bereits 16 Anmeldeungen vor. Befehlsprüfung der Kassenrechnung wurden zwei Revoren gewählt. Außerdem erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, aus welcher hervorgingen die Herren Almann (erster Vorsitzender), Wagner (zweiter Vorsitzender), Labinski (Kassirer) und Mehold (Schriftführer). Die nächste Versammlung findet in 14 Tagen statt.

(Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonntag in ihrem Vereinslocale bei Nicolai wie alljährlich einen humoristischen Herrenabend ab. Um 9 Uhr begrüßte der Führer der Wehr, Herr Stadtrath Borkowski die zahlreich erschienenen Gäste und die Kameraden, die beinahe vollständig zur Stelle waren. Unter anderen waren die Herren Professor Voethe, Stadtbaumeister Seipold und die städtischen Strassenmeister etc. erschienen. Herr Borkowski betonte in der Ansprache, daß beide Wehren gute Kameradschaft halten müssen, da nur in treuem Zusammenhalten großes geschaffen werden könne. Uebrigens werde es jezt viel besser werden, da die Wehren in der Hauptfeuerwache ein eigenes Heim erhalten, wo alle Feuerlösch- und Rettungsgeräthe sicher untergebracht und vor Beschädigungen bewahrt werden und wo in Zukunft auch die Übungen abgehalten werden, ohne daß man dort von zudringlichem Publikum belästigt werde. Das Fest begann mit dem von einem Tripletquartett der freiwilligen Feuerwehr vorgetragenem: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ und „Singe, wenn Gesang gegeben“. Nun folgten abwechselnd Kompletts, allgemeine Gesänge, Theaterstücke und noch vier weitere Quartettgesänge. In einer Pause nahm Herr Professor Voethe das Wort, um für die ihm (als Begründer der Wehr) zu seinem 70. Geburtstag seitens der freiwilligen Feuerwehr dargebrachten Glückwünsche herzlich zu danken. Er schloß mit einem Hoch auf die beiden Thorer Feuerwehren. Bis zum frühen Morgen blieb man in froherer Laune beisammen.

(Zum Zwangsverkauf) kommt am 7. März vor dem hiesigen Amtsgericht die Zehlebein'sche Schloßmühle. Wie wir hören, soll der Militärischen beabsichtigen, im Verkaufstermin mitzubieten. Da das Probiantamt alljährlich große Mengen Getreide zur Vermahlung bringt, ist die Militärverwaltung interessirt, an einem Plaze wie Thorn eine Mühle zu erwerben.

(Einen sehr schneereichen Winter) haben wir diesmal. Auch in den letzten Tagen hat es so anhaltend geschneit, daß wieder eine hohe Schneedecke außerhalb der Stadt liegt.

(Ein Lebenszeichen vom fechtbriefflich verfolgten Hellmuth Wessel.) Die Bemühungen der Thorer wie der Pöliner Kriminalpolizei, des hiesigen Pionier-Scutnants Hellmuth Wessel, der, wie erinnerlich, wegen Landesverrats, Betruges und Urkundenfälschung fechtbriefflich verfolgt wird, habhaft zu werden, sind sämtlich erfolglos geblieben. Wessel befindet sich in Sicherheit in Russland, und zwar schon ziemlich tief im Inneren des Reiches. Von dort hat Wessel an eine Pöliner Behörde ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Aufenthaltsort ganz offen angiebt. Des Schreibens ist allerdings nicht in einem Tone gehalten, den man sonst Behörden gegenüber in der Korrespondenz anzuschlagen pflegt. Wessel theilt übrigens mit, daß er mit demselben Zuge, in dem er von Pölin nach Thorn weiterransportirt werden sollte, thatsächlich bis Thorn gefahren sei. Von dort sei er dann über die russische Grenze hinübergekommen und wurde den russischen Boden vorläufig nicht verlassen. Eine Auslieferung wird der russischen Regierung wohl schwerlich angemuthet werden, da W. Befreiungswünsche an Russland verlanft haben soll.

(Ez esse von Nachtschwärmer.) Von zwei Künstlergefallen wurde Sonntag Nacht unwillig die dicke Spiegeltheibe in dem Laden des Bäckermeisters Krowatz Gde Gerechte Straße und Elisabeth-Str. hinter welcher Photographien aufgestellt waren, zertrümmert. Die beiden Ergebenen, welche bei freiem Froge die eben erlangte Gesellenwürde begehren hatten, waren kurz vorher wegen ihres unmanierlichen Betragens aus einem Lokale hinauskomplimentirt worden. Die Aktenstücke sind ermittelt und sehen ihrer Verurteilung entgegen. — Gestern Abend besuchten vier Handwerkslehrlinge, welche aus einer Vereins-versammlung gekommen waren, unter der Anleitung eines verheirateten Schuhmachergefallen aus der Niederlage der Großhändl. Bierbrauerei in der Gerstenstraße einige Kasser Bier zu trinken. Sie hatten ein Fräulein schon in einen Saal versetzt und ein anderes auf der Straße bereit gestellt, als sie durch Herrn Malermeister von Kuslewski bei ihrem Beginnen erladyt wurden. Diefelbe nahm den Träger des Fräuleins mit zur nahen Brauerei, wo der jugendliche Bierliebhaber

mit hämmerlicher Miene ein Geständniß ablegte und seine Kompleen angab. Der Streich dürfte üble Folgen haben.

(Von der Weichsel.) Wasserstand am 5. März: bei Thorn 2,76, Fordon 2,88, Culm 2,88, Grandenz 3,38, Kurzebrack 3,90, Biedel 3,70, Dirschau 3,98, Einlage 3,04, Schienenhork 2,70 Mtr. Wasserstände der Rogat: Marienburg 4,26, Wiedau 4,92, Wolfsdorf 4,22 Mtr. — Schwaches Nadelstreifen im Durchschnitt auf halber Strombreite der Weichsel und in 1/2 Breite des Rogatstromes. Die Rogat ist bei Kilometr. 199 Soudsdorf abwärts mit Eis bedeckt.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand am Sonntag 2,44 Mtr. und heute Montag, unverändert 2,44 Mtr. (gegen 2,52 Mtr. am Sonnabend).

Mannigfaltiges.

(Der gestrandete Postdampfer „Rex“) ist am Freitag in der Mitte durchgebrochen. Der vordere Theil steht aufrecht, während der hintere nach dem Bunde zu umgestürzt ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. März. Gestern fand im königlichen Schloße zu Ehren der spanischen Abordnung ein Festmahl statt, an welchem außer den Herren der Gesandtschaft der Kronprinz, die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, die Chefs des Zivil-, Militär- und Marine-Kabinetts, der Minister des Auswärtigen von Bülow, der ehemalige Votschafter in Madrid Graf Solms und Oberstkämmerer Graf Solms-Baruth theilnahmen. Der Kronprinz siedelte gestern in das Stadtschloß zu Potsdam über.

Prißwahl, 5. März. Im I. Wahlbezirk, Regierungsbezirk Potsdam, fielen bei der heute stattgehabten Landtagswahl sämtliche 322 Stimmen auf von Sadern (Fons). Gesteckwände, 5. März. Zwei hiesige Fischdampfer sind von ihrer Fangreise in der Nordsee nicht heimgekehrt. Sie sind ohne Zweifel untergegangen. Jeder Dampfer hatte 10 Mann Besatzung.

Hannover, 4. März. Der Bankier Gustav Reinhard hat sich gestern in seinem Komptoir in der Großen Poststraße erschossen.

Hensburg, 5. März. Der Redakteur des „Hensburg Anzeiger“ Simonson wurde von der Strafkammer wegen öffentlicher Beleidigung des schleswig-holsteinischen Offizierskorps, das er als meinedig bezeichnete, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rom, 4. März. Heute Nachmittag fand in der Peterskirche zur Feier des Geburtstages und des Krönungstages des Papstes ein Teedem statt, dem eine außerordentlich große Menschenmenge beiwohnte. Heute Abend ist die Kirche trotz des Regens illuminirt.

London, 5. März. Dem „Standard“ wird aus Ostfontein vom 2. d. Mts. gemeldet: Unsere Vorkosten sind eine Meile vom Feinde entfernt, der eine isolirt liegende Hügelgruppe besetzt hat. Der Feind ist 4000 Mann stark und soll sich in seiner Stellung sehr stark haben. Cecil Rhodes ist in Kapstadt angekommen und wird wahrscheinlich mit dem nächsten Postdampfer nach England abfahren.

Newyork, 4. März. Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Herald“ berichtet: Weiden kriegführenden Parteien in Südafrika ist zu verstehen gegeben, daß Mac Kinley, wenn immer es gewünscht werde, bereit ist, zu vermitteln. Das Staatsdepartement hat keinen Grund zu glauben, daß England eine Vermittelung wünsche, wenn auch Transvaal sie wolle.

Newyork, 4. März. Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Staates Ohio sandten dem General Cronje ein Telegramm, in welchem sie ihn beglückwünschten und ihm ihre Verwunderung ausprägten.

Sydney, 4. März. Chamberlain hatte hierher das Ansuchen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jezt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien weiter kräftig mitzuarbeiten.

Telegraphischer Berliner Börsebericht. 15. März. 13. März.

Tend. Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-35	216-35
Warschau 8 Tage.	215-95	
Oesterreichische Banknoten	84-50	84-35
Preussische Konfols 3%	86-60	86-80
Preussische Konfols 3 1/2%	97-30	97-00
Preussische Konfols 3 1/2%	97-00	97-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	86-80	86-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	97-25	97-20
Westf. Pfandbr. 3% neul. U.	84-40	84-40
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	93-80	93-30
Pöliner Pfandbriefe 3 1/2%	84-60	84-60
4%	101-25	101-40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		97-60
Urb. 1% Anleihe O.	27-35	27-40
Italienische Rente 4%	95-00	95-00
Rumän. Rente v. 1894 4%	82-50	82-60
Diskon. Kommandit-Anleihe	197-90	197-50
Harpenor Bergw. Aktien	223-10	223-50
Nordb. Kreditanstalt Aktien	125-30	125-10
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%		
Weizen: Koko in Newyork	75 1/2	74 1/2
Spiritus: 70er Koko	47-70	47-50
Bank-Diskont 5 1/2% v. Ct., Lombarddiskont 6 1/2% v. Ct.		
Privat-Diskont 5 1/2% v. Ct., Lombard Diskont 4 v. Ct.		
Berlin, 5. März. (Spiritusbericht.) 70er Umfag — Uter.		
Königsberg, 5. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 57 inländische, 80 russische Waggons.		

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 3. März. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Thielen und Kommissare.
Bei schwachem Besuch wurde heute die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung beim Titel „Einnahmen“ in Verbindung mit dem Antrage Wiemer, betreffend die Vereinfachung und Ermäßigung der Fahrpreise, fortgesetzt. Zur Debatte stand gleichfalls der dem Hause zugegangene Bericht über die Verhandlungen des Landes-Eisenbahnraths und die Betriebsergebnisse der vereinigten preussischen und hessischen Eisenbahnen. Abg. Eichhoff (Köpenick) bedauert, dass der Uebergang von den Kleinbahnen zu den Vorkahnen immer noch übermäßig erschwert werde. Notwendig wären bessere Anschlüsse und direkte Fahrarten. Abg. Pleß (Str.) stimmt dem Minister v. Thielen zu, dass das Verhältnis der Eisenbahnverwaltung zu den Beamten erfreulich sei. Im allgemeinen könne man der Verwaltung volles Lob zollen, wünschenswerth wäre eine Erhöhung der Gehaltsverhältnisse, die bei den heutigen Ehrenerwerbverhältnissen nicht mehr ausreichen. Was die Personalarisreform betreffe, so wünsche auch er eine Vereinfachung und Verbilligung. Abg. Hausmann (natlib.) bedauert, dass die Petition der Anglieder der Linie Braunschweig-Gildesheim, Hameln, einen neuen Schnellzug über die Linie gehen zu lassen, abgelehnt sei. Abg. Dr. Borisch (Str.): Er erkenne die Leistungsfähigkeit der Bahnen voll an, wie sich dies besonders zu Festzeiten bemerkbar mache; wünschenswerth wäre, auf den großen Stationen die Haltezeit auszurufen. Jetzt komme es manchmal zu recht mühseligen Unannehmlichkeiten, weil der Reisende sich nicht getraue, die Haltezeit zu benutzen. Nach Geltendmachung von Einzelwünschen seitens der Abg. Stödel (Str.), Dr. Friedberg (natlib.), Schmitz-Düsseldorf (Str.), Sänger (freis. Vp.), Ring (kons.) und anderer, wurde der Antrag Wiemer gegen die Stimmen der Freisinnigen und einiger Zentrumsmitglieder abgelehnt und der Titel „Einnahmen“ bewilligt. Zum Titel „Beamtenbesoldung“ liegt ein Antrag des Abg. Werner (dtsch.-soz. Rep.) vor, die Staatsregierung zu ersuchen, die aus dem Supernumerat hervorgegangenen Abfertigungsbeamten den gleichwertigen Bureaubeamten in bezug auf das Gehalt gleichzustellen und zu diesem Zwecke eine genügende Anzahl Stellen erster Klasse für den Abfertigungsdienst zu schaffen. Hieran knüpfte sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, deren Ergebnis die Zurückverweisung dieser Resolution nebst allen Petitionen an die Budgetkommission war. Die Sache soll später vom Etat abgezweigt im Plenum bei den Petitionen zur Verhandlung gelangen. Der Minister sagte sein Erscheinen zu der betreffenden Sitzung zu. Nach Erledigung einer weiteren Reihe von Statistiken wurde die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr vertagt. Erntemahnte der Präsident das Haus zum Schlusse, für ein schnelleres Tempo in der Erledigung zu sorgen, weil derselbe bis zum 20. März durchberathen sein müsse und er die Zukunft an Abfertigungen nehmen müsse. Schluss 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 3. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichssekretär Frhr. v. Thielenmann.
Bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern begann der Reichstag heute die zweite Lesung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern. Hierzu liegt eine von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution vor, den Reichszolltarif zu ändern, auf eine Abänderung des § 5, Ziffer 10 des Zolltarifgesetzes hinzuwirken, insbesondere auf Aufhebung der für Ausfuhrgegenstände von Schiffen bestehenden Zollfreiheit. Abg. Speck (Str.) befürchtet, dass das neue Mühlenregulativ die Folge haben werde, dass die besseren Sorten Getreide, die ein höheres Ausbenteverhältnis, als in dem Regulativ vorgesehen, beim Vormahlen ergeben, vom Export ganz ausgeschlossen bleiben müssen. Sodann bespricht sich Redner über verschiedene spanische Zollmaßnahmen, deren gegenüber auch deutscherseits etwas wirksames zum Schutz der deutschen Exportindustrie geschehen müsste. Die von der Kommission beantragte Resolution könne er nur beifürworten, denn die Zollfreiheit habe vielfache Mißbräuche zur Folge gehabt, und es habe doch sicher nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, alles frei hereinzulassen, was man heute als Ausfuhrgegenstände betrachte. Dann müsste schließlich der gesammte Bord befinden, von der Verzollung frei bleiben. Abg. Graf Schwerin-Schwins (kons.) giebt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass die Regierung dem Wunsche des Reichstags auf Aenderung des Mühlenregulativs in einer Weise entsprochen hat, welche den früher oft gerügten Mißständen ein Ziel zu setzen geeignet scheint. Das neue Regulativ, das von einer Sachverständigenkommission begutachtet worden sei, dürfte allen berechtigten Wünschen entsprechen. Dagegen sei es zu bedauern, dass die Regierung noch immer nicht zur Aufhebung der Transitlager übergegangen sei. Diese Aufhebung sei dem Reichstage bei Befestigung des Identitätsnachweises fest versprochen worden. Der preussische Landwirtschaftsminister habe bereits diese Aufhebung der Transitlager auf sein Berichtenkonto geschrieben. Obwohl der Reichstagsler mit der Aufhebung des Verbindungsverbotes sich so überstürzt hat, denke er ausserhalb an die Einführung dieses zweiten Versprechens im Interesse der Landwirtschaft nicht. (Hört, hört! rechts.) Die Gewährung von Zollkrediten auf den Transitlagern sei ganz ungerechtfertigt. Mehr als 3 Millionen Zinsersparnis würden dadurch dem Getreideimporteur angewendet, dieselbe Summe gehe der Reichskasse verloren. Die Regierung sei zu der Methode übergegangen, nach

und nach Transitlager eingehen zu lassen. Damit werde jedoch nichts erreicht. Die deutsche Landwirtschaft fordert endlich die Einführung jenes Versprechens; die Haltung der Regierung ist geradezu unverständlich. Nur wenn die Regierung der Landwirtschaft die ihr gebührende Fürsorge zuwenden, wird man in der Lage sein, sie in anderen Fragen zu unterstützen. Die ganze politische Lage sollte es doch der Regierung nahe legen, Zweifel an der Bevölkerung über die Gerechtigkeit, den landwirtschaftlichen Forderungen gerecht zu werden, zu begegnen. Reichssekretär Frhr. v. Thielenmann erwidert, dass die verbündeten Regierungen bei den neuen Mühlenregulativen alle Wünsche der Interessenten berücksichtigt haben. Der Vorredner kann überzeugt sein, dass der Regierung das Wohl der Landwirtschaft ebenso am Herzen liegt, wie das anderer Erwerbszweige. Abg. Brömel (freis. Vp.): Er glaube gern, dass Graf Schwerin mit seinem neuen Mülletarif zufrieden sei, ob aber auch die Mühleninteressenten das sein werden, sei ihm zweifelhaft. Die Zollkredite in Transitlagern seien für den Handel sehr wichtig, die Landwirtschaft erleide dadurch keinen Schaden. (Widerpruch rechts.) Die vorgeschlagene Resolution müsse er bekämpfen, weil sie den Schiffsbau schwer schädigen würde. Die Resolution scheine ihm Gelegenheitsmacher der Budgetkommission zu sein. Abg. v. Kardorff: Selbstverständlich ist der Abg. Brömel gegen die Resolution. Er ist in der Freihändler von anno so und so und hat seitdem nichts dazugelernt. Seiner Meinung nach muß in erster Linie für den Handel gesorgt werden, natürlich auf Kosten der Landwirtschaft. Ist denn, so möchte ich fragen, der Handel wichtiger als die Landwirtschaft? (Hört, hört! rechts.) Befremdlich sei es für ihn, dass der Reichssekretär auf die vom Grafen Schwerin heute wieder angeregte Aufhebung der Mühlenregulative und gemäßigten Transitlager absolut garnicht eingegangen ist. Will er damit die Stimmung der Landwirtschaft flottenreumlicher machen? Die Landwirtschaft verlangt, dass ihre Interessen von der Regierung größere Beachtung finden. Ist sie dazu nicht gewillt, so wird sie von uns auf den Weg gedrängt werden, der deutschen Landwirtschaft mehr Beachtung zu schenken. (Weiß! rechts.) Abg. Frhr. v. Wangenheim (Vund der Landwirth): Ich habe mich nur zum Wort gemeldet, um festzustellen, dass der Staatssekretär des Reichssekretäres auf die Frage des Grafen Schwerin die Antwort schuldig geblieben ist. Es ist bekannt, in welcher Weise gerade Herr v. Thielenmann bei den vorigen Handelsverträgen mitgewirkt hat. Nach seinem heutigen Schweigen müssen wir annehmen, daß er heute noch auf demselben Standpunkte steht wie damals. (Sehr richtig! rechts.) Und wir müssen daraus schließen, was die deutsche Landwirtschaft von seiner Mitwirkung bei den künftigen Handelsverträgen zu erwarten hat. (Hört! hört! rechts.) Reichssekretär v. Thielenmann: Es ist mir nicht bekannt, daß ich bei den Handelsverträgen, soweit die landwirtschaftlichen Zölle in Frage kommen, mitgewirkt hätte. (Widerpruch.) Ich habe allerdings beim russischen Handelsvertrag mitgewirkt, nicht aber bei dem vorhergehenden Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, bei dem die Getreidezölle festgelegt wurden. Wenn mir ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß ich dem Grafen Schwerin nicht geantwortet habe, so bemerke ich, daß der Fragesteller selbst angedeutet, daß er wegen der Aufhebung der Transitlager wohl auf keine andere Antwort rechnen könne, als im vorigen Jahre. Ich habe es nicht für nöthig gehalten, die Wichtigkeit dieser Auffassung ausdrücklich zu betonen. (Große Bewegung rechts.) Damit schließt die Debatte, der Titel „Zölle“ wird bewilligt, die Abstimmung über die Resolution bis zur dritten Lesung zurückgestellt. Zum Titel „Zuckersteuer“ beantragt die Budgetkommission eine Resolution dahin, daß der Verkauf mit künstlichen Süßstoffen den Apothekern vorkontenbleibe, mit der Maßgabe, daß sie nur auf ärztliche Anordnung auszugeben werden dürfe. Abg. Dr. Baasche fragt, was die Regierung gegen die differentielle Behandlung deutschen Zuckers seitens Amerikas zu thun gedente und befragt die Annahme der Resolution, um der Verwendung des Saccharins entgegen zu wirken. Reichssekretär Frhr. v. Thielenmann erklärt, daß er es nicht für nöthig gehalten hätte, nochmals darauf hinzuweisen, daß Verhandlungen mit Amerika über die Behandlung des deutschen Zuckers schweben. Die deutsche Regierung sei befreit, ihren genügend bekannten Standpunkt geltend zu machen. Abg. Wurm (sozdem.) wendet sich gegen die Resolution, weil das ein Eingriff in die Rechte des einzelnen sei. Die Gesundheitsgefährlichkeit des Saccharins sei in keiner Weise nachgewiesen. Abg. Graf Stolberg (kons.) hält Maßnahmen zum Schutze des Zuckers gegenüber der Konkurrenz mit künstlichen Süßstoffen für notwendig. Vor allem müsse das Saccharin dem Apothekenzwange unterworfen werden. Abg. Dr. Serres (freis. Vp.) ist gegen die Resolution, die ihm entschieden unzeitig gehe. Das Saccharin sei heute ganz unentbehrlich. Dem Abg. Dr. Sabu (V. d. L.) ging der Vorschlag der Budgetkommission nicht weit genug. Der Staatskasse sowohl wie dem Publikum drohe große Gefahr, wenn die Fabrikation des Saccharins in dieser Weise zunimmt, es sei nöthig, Maßregeln dagegen zu treffen und das Publikum vor Irregulierung zu schützen. Am besten sei ihm eine Bekämpfung des Saccharins nach seinem Süßwerth. (Weiß! rechts.) Damit schloß die Debatte, die Abstimmung über die Resolution wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt und der Rest des Etats ohne wesentliche Debatte genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Konfulargerichtsbarkeit und Petitionen. — Schluss 5 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Marientwerber, 3. März. (Die bei Bäckermühle in einer Riesgrube verunglückten Arbeiter) haben die Katastrophe durch eigenes Versehen herbeigeführt. Sie waren eindringlich darauf aufmerk-

sam gemacht worden, daß eine überhängende Erdwand bereits mit Einsturz drohte, ließen die Verwahrungen aber unbeachtet. Als die Rettungsarbeiten beendet waren, gab einer der hervorgeholten Leute noch ein Lebenszeichen von sich, schloß aber gleich darauf die Augen für immer. Der eine der Verunglückten hinterläßt eine Frau und sechs Kinder in bitterster Noth, die andere Wittwe hat zwar nur für ein Kind zu sorgen, ist aber infolge einer Blutvergiftung auch in ihrem Erwerbe beeinträchtigt.
Stettin, 3. März. (National-Hypotheken-Kreditgesellschaft.) In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der National-Hypotheken-Kreditgesellschaft wurde die Bilanz für 1899 mit Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstande, sowie dem Aufsichtsrath Entlastung erteilt. Ebenso widerwärtlos wurde die Verlesung des Sitzes der Genossenschaft nach Berlin beschlossen. Die Ueberföderung erfolgt am 1. Oktober d. J. Direktor Engel theilte mit, die Sanierung der Gesellschaft werde bestimmt durchgeführt, sobald bezüglich der Existenz der Gesellschaft für die Zukunft nichts mehr zu befürchten sei. Argentan, 28. Februar. (Kriegerverein. Regellklub.) In der Generalversammlung des Kriegervereins begrüßte der Vorsitzende, Dekonomierath Mahnte-Gonst, die zahlreich erschienenen Kameraden mit herzlichen Worten, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklangen. Für die jagungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiederbezu. nengewählt Gasthofbesitzer Mahnte-Gonst, Gutbesitzer Konrad-Dombler, Inspektor Koch-Werchowslawitz und Fleischmeister Eduard Fric-Argentan. Nach Verlesung eines patriotischen Bruchwerks wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein erfreut sich in jeder Beziehung der günstigsten Entwicklung und ist der stärkste Verein am Orte. — Das gestern im Pfeilers Hotel abgehaltene Wintervergüngen des Regellklubs, bestehend in Konzert, Theater, Produktionen eines Konzertmalers, Gesangsvorträgen und Tanz, nahm den schönsten Verlauf.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 6. März 1475, vor 425 Jahren, wurde auf dem Schlosse Capresse in Toscana der berühmte Bildhauer Michelangelo geboren, dessen Schöpfungen für die Sculptur von größter Bedeutung sind. Da er aber hauptsächlich nach dem Gewaltigen strebte, so unterließ häufig das Gedränge der Wahrheit und Schönheit unter dem Ausdruck der Kühnheit und Kraft. Eines seiner bedeutendsten Werke ist sein Moses an dem großen Grabmonument Julius II. in Rom. Er starb daselbst am 18. Februar 1564.

Thorn, 5. März 1900.

(Von der Thorn-Marienburg Bahu.) Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses verdient noch hervorgehoben zu werden, daß bei der vorgebrachten Eisenbahndebatte der Eisenbahnminister auf die vorgebrachten Wünsche des Abg. Conrad-Grandenz wegen der Umwandlung der Thorn-Marienburg Eisenbahn in eine Vorkahnbahn die Erklärung abgegeben hat, daß er mit Rücksicht auf den gezeigten Verkehr auf der Strecke in eine nochmalige wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eintreten werde.

Eingekandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die prälegale Beantwortung.)
Aus Beamtentreiben erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ungleichheiten in den Gehaltsbezügen und der Etats für 1900. Der Etat für 1900 ist nun dem Abgeordnetenhaus zugegangen, und man kann sehen, daß den Wünschen der Eisenbahnbeamten, deren Petitionen in den Vorjahren wiederholt der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen sind, auch jetzt nicht im entferntesten Rechnung getragen ist. Man wird staunig, wenn man sich die Worte, die der Finanzminister in der Rede, mit der er den Etat für 1891/92 am 12. Januar 1892 einbrachte, wobei er auf die Ungleichheiten in den Beamtensolden zu sprechen kam, erinnert. Er meinte damals: „Man lehrt die Erfahrung, daß die ungleiche Behandlung gleicher Dinge am allermeisten Unzufriedenheit und Mißstimmung erregt und daß fast noch mehr Mißstimmung durch Ungleichheit entsteht, als durch absolute Erhöhung der Gehaltsbezüge.“ Darin hatte der Minister recht, und man nahm damals an, daß bald die Ungleichheiten schwinden und in den Kreisen der Beamten Zufriedenheit und Platz greifen würde. Weibes blieb bis jetzt aus. Die Vorbedingung wurde nicht erfüllt, die Schlussfolgerung war demnach nicht zu erwarten. Heute noch bestehen bei den Eisenbahnverwaltungen zwei Kategorien von Sekretären, die nachgewiesenermaßen die gleichen Verrichtungen erfüllen, deren Gehaltsverhältnisse aber einen Unterschied von 1200 Mk. aufweisen. Heute noch stehen die Telegraphisten bei der Eisenbahnverwaltung im Unterbeamtenverhältnis, während die Post diese Beamtencategorie als Subalternbeamte behandelt etc. Die darauf angeführten Beamten haben zu wiederholten Malen ihre berechtigten Wünsche dem Abgeordnetenhaus vorgebracht, die Petitionen wurden auch der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Alles umsonst. Derselbe Minister, der vor Jahren so schöne Worte gesprochen, soll — wie man hört — jetzt der größte Gegner jeder Gehaltsaufbesserung der Eisenbahnbeamten sein. Wenn die Eisenbahnbeamten um Gleichstellung mit Beamtencategorien anderer Verwaltungen von gleichem Range bitten, so dürfte man ihnen im vorigen Jahre vom Regierungssitze entgegenzuhalten, daß die Gehaltsaufbesserungen abgelehnt seien und daß mit einer Verwaltung eine Ausnahme nicht gemacht werden könne. In dem vorliegenden Etat (1900) haben doch aber die technischen Lehrer an den höheren Anstalten eine Aufbesserung erfahren, weil dadurch eine anerkannte Ungleichheit gehoben werden sollte. Von einem Abschluß der Gehaltsaufbesserungen ist

demnach zur Zeit noch nicht die Rede. Nur die Unter- und Subalternbeamten der Eisenbahnverwaltung sollen allem Anscheine nach hierbon ausgeschlossen werden. Sogar die niedrigen Gehälter der Eisenbahnbeamten der Privatgesellschaften in England wurden im Vorjahre als Grund für die Nichtbewilligung angeführt, man vergaß mir, mitzutheilen, daß es jenen Beamten gestattet ist, auch Nebengeschäfte zu betreiben. Die preussischen Eisenbahnbeamten würden recht zufrieden mit ihrer Stellung sein, wenn ihnen und ihren Angehörigen dieses Recht eingeräumt sein würde. Von der Minderwertigkeit der Leistungen, die jahrelang ins Feld geführt wurde, hörte man in der letzten Zeit wenig. Nur wurde angeführt, daß die Betriebssekretäre in Bureaus beschäftigt würden, wo es eine Reihe von Arbeiten minderwertiger Natur gebe. Das war damals nicht recht zutreffend. Erst nachdem dieser Gedanke vor den Abgeordneten ausgesprochen wurde, sind entsprechende Verfügungen erlassen. So wurde bestimmt, daß ein Betriebssekretär im Revisionsbureau nicht mehr zu beschäftigen sei (ohne Rücksicht auf die Leistungen). So wurde weiter angeordnet, daß die Betriebssekretäre von den Eisenbahnsekretären zu trennen sind und in besonderen Bureaus zu arbeiten haben. Alle diese Maßnahmen, die überdem erst in allerletzter Zeit getroffen sind, deuten darauf hin, daß man nicht beabsichtigt, Gehaltsaufbesserungen einzutreten zu lassen, sondern daß die Verwaltung die neugeschaffene Lage der Betriebssekretäre noch mehr ausnutzen und vor den Abgeordneten erklären werde, daß in den Bureaus, wo solche jetzt beschäftigt sind, nur Arbeiten minderwertiger Art erledigt werden. So wird es ja kommen. Jetzt ist wiederum eine neue Prüfungsordnung für die Subaltern- und Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung in Kraft getreten. Welche Menge von Prüfungen! Man weiß nicht, ob man diejenigen Beamten, welche alle die ihnen zufließenden Prüfungen bestehen sollen, bewundern oder bedauern soll. Soviel steht jedenfalls fest, daß für Beamte, die im bürgerlichen Lebensalter den Beruf ergreifen — wie die Militär- und Marineoffiziere — in der Vorbereitungszeit, d. h. jahrelang, von einem Familienleben nicht die Rede sein kann. Der Reichssekretär Fürst Bismarck sagte seiner Zeit mit Bezug auf dieses Thema: „Wir gehen an dem Examinum zu Grunde; die meisten, welche sie bestehen, sind dann so abgewirkt, daß sie irgend einer Initiale unfähig sind, sich gegen alles, was an sie herankommt, möglichst ablehnend verhalten und, was das schlimmste ist, eine Meinung von ihren Fähigkeiten haben, weil sie Negativ aus allen diesen Examinum hervorgegangen sind.“ (Berühmte Erinnerungen an Fürst Bismarck von Joh. Both.) Sicherem Vernehmen nach plant die preussische Staats-Eisenbahnverwaltung zum 1. April 1900 bedeutende Vereinfachungen im Geschäftsgange verschiedener Dienststellen. Sierdurch werden gewaltige Ersparnisse gemacht, — man schätzt sie auf 2 Millionen Mark. — Nachdem das Haus der preussischen Abgeordneten in seiner Gesamtheit in dem Beschlusse vom Jahre 1897 verschiedene Säulen und Unregelmäßigkeiten in der Besoldung der Beamten als noch vorhanden und in der Session von 1899 als noch nicht beseitigt ausdrücklich bezeichnet hat, wie dies aus den Petitionen der Eisenbahn-Abfertigungs-Supernumerare, der Eisenbahn-Telegraphisten und der Eisenbahn-Betriebssekretäre, die der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wurden, hervorgeht, nahmen diese Beamten mit Bestimmtheit an, daß ihren berechtigten Wünschen im Etatsjahre 1900 Berücksichtigung widerfahren wird, ohne hierbei das fiskalische Interesse zu verletzen. Sie haben sich aber — und diesmal gründlich — getäuscht. Daher die Mißthofigkeit, die sich der beehülligen Beamtentreiben bemächtigt hat, daher die Klagen, die von allen Seiten vernehmbar sind.

Verantwortlich für den Inhalt: Geimr. Warmann in Thorn.

Antliche Notungen der Danziger Producten-Börse

vom Sonnabend den 3. März 1900.

Für Getreide, Völkensichte und Völkensanten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision (nancemabis) vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 694—772 Gr. 134 bis 146 Mt., inländ. bunt 641—703 Gr. 117 bis 133 Mt., inländ. rot 687—785 Gr. 127 bis 148 Mt.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großbrotig 673—756 Gr. 128 1/2—131 Mt.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 618—704 Gr. 118—134 Mt.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mt.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110—121 Mt.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,45 Mark, Roggen- 4,20 Mt.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franko Refabrikwasser 9,70 Mt. inkl. Saft Geld.

Samburg, 3. März. Müßel fest. Ioko 54. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum in Loko, Standard white Ioko 8,35. Wetter: prachvoll.

6. März: Sonn-Aufgang 6.38 Uhr. Sonn-Unterg. 5.46 Uhr. Mond-Aufgang 8.28 Uhr. Mond-Unterg. morgens.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich d. reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
MICHEL & Cie. * WERLEN
Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr. Deutschl. größtes Specialf. Seidenstoffe u. Sammete. L. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. Hoflieferant I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt.

